



25 Jahre Viechtach

So kam der Stein ins Rollen

Deutschlands erste reisemobilfreundliche Gemeinde verlieh mit dem so genannten Viechtacher Modell dem noch jungen Reisemobil-Tourismus nachhaltige Konturen.

Verbotsschilder und Schranken, misstrauische Bürgermeister und aufgebrachte Campingplatzbetreiber: Im Jahr 1983 erlebten Reisemobil-Urlauber immer wieder, dass sie in Deutschlands Gemeinden unerwünschte Gäste waren.

Viele Stadtverwaltungen sperrten öffentliche Parkplätze für Reisemobile, weil sie sich vor Zigeunern fürchteten, die Riesenberge von Müll hinterlassen könnten. Verunsicherte Betreiber von Hotels, Pensionen und Campingplätzen sahen ihre potenziellen Einnahmen vom Fahrtwind wild campender Wohnmobilsten förmlich davongeweht.

Deshalb dachte vor 25 Jahren niemand auch nur im Entferntesten an einen Stellplatz-Boom, wie Deutschland ihn gegenwärtig erlebt. Darauf, dass die neue Urlaubsform, der Reisemobiltourismus, auch öffentliche Kassen klingeln lassen würde, setzte einzig und allein Viechtach im Bayerischen Wald. Im Mai 1983 richtete die Gemeinde die ersten drei Stellflächen für Reisemobile auf dem Parkplatz Zentrum ein



Fotos: Tourisimusverband Viechtach, Archiv



Verkehrsdirektor Ludwig Reiner ließ als Erster Teile von öffentlichen Parkplätzen in Viechtach für Reisemobile – damals meist Kastenwagen – ausweisen.

und hatte fortan die Nase ganz weit vorn.

„Wir wollten mit Angeboten statt Verboten neue Gäste für den Fremdenverkehr am Ufer des Schwarzen Regen gewinnen“, erklärt Ludwig Reiner, der damalige Verkehrsdirektor. Um die Campingplatzbetreiber nicht gegen das Projekt aufzubringen, beschränkte er die Anzahl der Stellplätze auf je drei.

Nach und nach brachte der visionäre Bayer die Campingplatzbetreiber sogar erstmals dazu, selbst Wohnmobil-Stellflächen vor ihrer Schranke zu schaffen. Dass etliche Stellplatz-Besucher schließlich doch auf einem Campingplatz landeten, erzählt Reiner besonders gern: Er erinnere sich an eine Frau, die zwei Tage auf einem öffentlichen Stellplatz im Mobil übernachtete, anschließend für einen Tag einen Campingplatz besuchte, um mal wieder ausgiebig zu duschen. Nach einer Woche war sie noch immer in dem Camp, kaufte sich ein Vorzelt und blieb schließlich ganze zwei Monate dort stehen.

Auch beim Marketing legte sich der Verkehrsdirektor voll ins Zeug. Auf der Camping Messe in Essen 1983 hatte der heute 63-jährige mit Vertretern der Firmen Westfalia und VW einen cleveren Deal eingefädelt: „Um vier Uhr morgens beschloßen wir vor der komplett von uns geleerten Minibar des Ho-

tels eine Kooperation mit den Fahrzeugherstellern“, erinnert sich Reiner. „Von nun an unterstützten sie unsere Werbemaßnahmen finanziell und wir arbeiteten an einem vernünftigen Ausbau der Infrastruktur, damit die Käufer ihrer Fahrzeuge geeignete Übernachtungsplätze vorfinden.“

Für die Viechtacher Testphase von Mai bis August 1983 hatte das Münchener Innenministerium ein spezielles Stellplatzschild mit den Umrissen eines Joker entworfen, des damaligen Westfalia-Kastenwagenausbaus auf VW T3. Dieses Schild genehmigte den Aufenthalt von autarken Freizeitfahrzeugen für maximal drei Tage.

Damals markierte dieses neue Zeichen 27 vorhandene Parkflächen für 81 Fahrzeuge auf öffentlichem und privatem Gelände, jeweils angebunden an Freizeitmöglichkeiten, sowie auf drei Campingplätzen. Mit Package-Touren, Wohnmobil-Urlaub auf dem Bauernhof oder Aufenthalt am Landgasthaus mit Halbpension ergänzte Ludwig Reiner seinerzeit das Angebot.

Mit beachtlichem Erfolg: Schon in den ersten vier Monaten nahmen 1.669 Reisemobile Kurs auf Viechtach. Stolze 10.684 Übernachtungen brachten mehr als 200.000 Mark Mehreinnahmen für die Gemeinde, den Einzelhandel, für Gastronomie und Cam- ▶



Seit 25 Jahren: Längsparkflächen auf dem Stellplatz in Viechtach.

pingplatzbetreiber. Sogar neue Arbeitsplätze in der von hoher Erwerbslosigkeit betroffenen Grenzstadt zur damaligen Tschechoslowakei entstanden durch den aufblühenden Wohnmobil-Tourismus. Das bayrische Pilotprojekt wurde deutschlandweit zum Programm.

2.500 Reisemobile und ihre Besetzungen stärkten bereits im Jahr 1984 die lokale Wirtschaftskraft um eine halbe Million Mark. Die städtische Investition von 7.000 Mark für Schilder und Informationsmaterial hatte sich also schnell bezahlt gemacht.

Das Viechtacher Modell, das mit Westfalia und VW engagierte Paten fand, veränderte die deutsche Tourismuslandschaft. Der Oberharz, das schwäbische Bad Waldsee sowie Hermannsburg in der Lüneburger Heide schlossen sich alsbald an. Ende 1985 waren Reisemobilisten bereits in 71 Orten auch mehrere Tage lang gern gesehene Urlaubsgäste.

„Nach und nach fielen die Verbote, langsam konnte das Reisemobil volle Fahrt aufnehmen“, erinnert sich Reiner. Viechtach wurde zum Mekka der Womo-Fans. Seit 1986 haben sich die jährlichen Übernachtungen auf 20.000 eingependelt, ein Großteil davon auf Campingplätzen. 90 Prozent der Gäste stammen aus Deutschland, zehn Prozent

stellen Holländer, Skandinavier, Belgier und Engländer.

Letztere hatte Reiner seinerzeit mit einer außergewöhnlichen Aktion angelockt. Er nutzte eine Überfahrt mit der Kanalfähre von Northsea Ferries nach Hull zu einer Werbekampagne und verteilte fleißig Prospekte an die Passagiere. Denen gefiel das gestandene Mannsbild mit Trachtenjanker und König-Ludwig-II-Schnauzbart. Bald schon klopfen die ersten Reisemobilisten von der Insel in Viechtach an.

„Wohnmobilmfahrer gehören zu uns wie die Kirche im Dorf“, frohlockt Reiner. Grund zum Ärgern gab es selten. Einige Gäste verschwanden mit dem Spaten im Wald oder hinterließen Müll und Abwasser. Einmal richtete ein Lagerfeuer Schäden auf der Teerdecke eines Parkplatzes an.

Doch das Positive überwiegt: In zwei Jahrzehnten sind zwischen Einheimischen und Gästen viele enge Freundschaften entstanden. Eine führte sogar in den Ehehafen.

Natürlich spielt auch der wirtschaftliche Faktor eine Rolle: „Reisemobilisten sind eine feste Größe. Sie geben pro Kopf und Tag bis zu 50 Euro in und rund um Viechtach aus.“

Für sein bahnbrechendes Engagement zeichnete die Vereinigung der Caravan- und Touristik-Journalisten (CTJ) Ludwig Reiner schon 1986 mit dem Meilenstein für besondere

Interview mit Ludwig Reiner „Komfort ist auf Stellplätzen unnötig“



Der frühere Verkehrsdirektor von Viechtach blickt zurück – und nach vorn.

? Herr Reiner, weshalb haben Sie sich für Reisemobil-Tourismus engagiert?

! Ich sah eine Lücke im ansonsten breit gefächerten Tourismus-Angebot. Mit den neuen zahlungskräftigen Gästen wollte ich den Bekanntheitsgrad von Viechtach steigern.

? Gegen welche Widerstände hatten Sie zu kämpfen?

! Zu Beginn der Aktion gab es viele Gegner – von den Grünen bis zum Deutschen Campingclub, vom Verband der Campingplatzhalter bis hin zu vielen Campnern.

? Wie verhielten sich die Campingplatzbetreiber vor Ort?

! Viele von ihnen waren anfangs nicht auf meiner Seite. Es kostete sehr viel Überzeugungsarbeit, bis eine positive Einstellung und schließlich Zustimmung eintrat.

? Haben Sie auch andere Gemeinden in Sachen Wohnmobiltourismus beraten?

! Ja, mehr als 100 Kommunalpolitiker und Touristiker haben sich das Viechtacher Modell persönlich angesehen. Zudem habe ich andere, auch österreichische Gemeinden ausgiebig beraten.

? Weshalb machte es Ihnen Spaß, Stellplätze zu errichten?

! Das Medienecho war groß und positiv. Den Wohnmobilmobilisten war geholfen, die Steuereinnahmen von Viechtach stiegen ebenso wie die Übernachtungszahlen auf allen drei Campingplätzen. Noch heute sichert der Reisemobil-Tourismus Arbeitsplätze bei uns.

? Wie beurteilen Sie die heutige Entwicklung der Stellplätze zu immer mehr Größe und Komfort?

! Die Entwicklung, angefangen in Rotenburg an der Fulda mit Platz für mehr als 20 Fahrzeuge, gefällt mir überhaupt nicht. Bei mehr als drei Stellflächen sollte die Campingplatzverordnung in Kraft treten. Den Komfort auf Stellplätzen halte ich für unnötig, da autarke Wohnmobile ausreichend Komfort an Bord haben.

? Bleibt Viechtach reisemobilfreundlich?

! Bürgermeister Georg Bruckner hat versichert, dass das Herz von Viechtach weiterhin für Camper und Reisemobilisten schlägt.

Verdienste um Camping und Caravaning aus.

Auch im jungen Jahrtausend trommelte Reiner unermüdlich weiter. Neue Reisemobilisten witterte er mit Blick auf die EU-Erweiterung aus dem benachbarten Tschechien. Dort hatte er das Viechtacher Modell in Funk und Fernsehen vorgestellt. Seiner Vision vom reisemobilfreundlichen Euro-

pa rückte er damit wieder ein kleines Stück näher.

Der jetzige Viechtacher Bürgermeister Georg Bruckner führt die Arbeit von Stellplatz-Papst Reiner weiter. Er sorgt dafür, dass Reisemobilisten auf fünf öffentlichen Stellplätzen, vor drei Campingplätzen sowie acht Gasthäusern und Bauernhöfen weiterhin willkommen sind. Sabine Scholz